**Zeitschrift:** Berner Schulblatt
**Herausgeber:** Bernischer Lehrerverein
**Band:** 92 (1959-1960)
**Heft:** 43

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

92. JAHRGANG Nr. 43 BERN, 6. FEBRUAR 1960

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG

ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN

**Der amtlich bewilligte Inventur-Ausverkauf**

**bei Hiller**

**vom 6. bis 18. Februar**

**bietet grosse Vorteile**

**Bilder (gerahmt und ungerahmt),**
**Reliefs für Schule und Haus**
**erheblich im Preise ermässigt**

Kunsthandlung Hiller, Bern, Neuengasse 21

**Schul- und Handfertigkeits-Material**

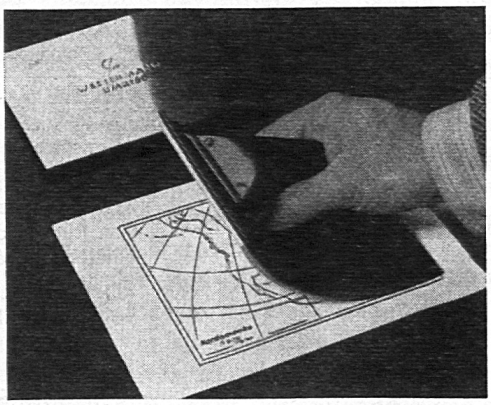
Vorteilhafte Preise und Konditionen
Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch
Sorgfältige und prompte Bedienung

**KAISER**
& Co. AG, Bern, Marktgasse 39–41

**LEHRMITTEL AG, BASEL**
Grenzacherstrasse 110
Telephon 061 - 32 14 53

**Schweizer Auslieferungsstelle der weltbekannten**
**WESTERMANN-LEHRMITTEL**

**Geographische und geschichtliche Schulwandkarten** (Diercke).
Zahlreiche Neuerscheinungen und verbesserte Nachauflagen.
**Westermanns Umriss-Stempel** (über 100 Sujets: Schweizer Kantone und Teilgebiete, Europa, Ausser-Europa, Welt).
**Westermanns Erdkundliche Schautafeln** (Europäische Länder und Erdteile), ein beliebtes und anregendes Hilfsmittel, das immer grössere Verbreitung findet.
**Umrisswandkarten,** beschreib- und abwaschbar.
**Klimakartei – Die Arbeit am Atlas – Wirtschaftliche Handtabellen.**
**Farbdias** über Europa, Afrika, Asien, Australien, Südamerika, Nordamerika. Neuerscheinungen: Japan, Indien, Nepal, Neuseeland, Mittelamerika, Polen usw.
Die neuesten Lieferantenverzeichnisse erhalten Sie gerne auf Anfrage. Auf Wunsch Besuch unserer Mitarbeiter zur Vorlegung des Sie interessierenden Anschauungsmaterials.



INHALT - SOMMAIRE

Zur Problematik der Umschulungskurse für Erwachsene zu Primarlehrern ..... 751
Berner Schulwarte ..... 755
Aus dem Schweizerischen Lehrerverein .. 755
Aus dem Bernischen Lehrerverein ..... 755
Fortbildungs- und Kurswesen ..... 755
Schulfunksendungen ..... 756
Kulturfilm ..... 757
Verschiedenes ..... 757
Pour le deuxième centenaire de Frédéric Schiller (1759–1805) ..... 757
Rubrique de la langue ..... 758
Dans les sections ..... 759
Divers ..... 759
Sekretariat – Secrétariat ..... 761

## VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 9. Februar, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

## OFFIZIELLER TEIL – PARTIE OFFICIELLE

**Sektion Interlaken des BLV.** Sektionsversammlung: Mittwoch, 10. Februar, 14.00, Hotel Weisses Kreuz, Interlaken. Orientierung über die Revision des Besoldungsgesetzes, Wahlen. Vortrag von Dr. Iwan von Toth über «Ungarn, das tausendjährige Land». Musikalische Umrahmung. Alles Nähere siehe Zirkular vom 25. Januar.

**Sektion Saanen des BLV.** Sektionsversammlung: Montag, 8. Februar, im Schulhaus Gstaad. 13.30 Geschäftlicher Teil. 15.15 Vortrag von Herrn Prof. Dr. M. Weber: «Die Schweiz und die europäische Integration».

**Sektion Trachselwald des BLV.** Sektionsversammlung: Mittwoch, 10. Februar, 13.15, Restaurant Kreuz, Weier. Traktanden: 1. Wahlen. 2. Revision des LBG. 3. Wiedereinführung der halben Noten. 4. Verlängerung der Seminarbildung. 5. Verschiedenes.

**Section de Porrentruy de la SIB.** Synode d'hiver, le vendredi 12 février, après-midi (14 h. 45) à Porrentruy, en la salle des conférences de l'Hôtel de Ville. Ordre du jour: 1. Procès-verbal. Appel. 2. Le mot du président. Mutations. 3. Renouvellement partiel du comité. 4. Faut-il réintroduire les demi-notes? (P. Henry). 5. Revision de la loi sur les traitements; votation du 21 février; ce qu'il faut savoir (Jos. Simonin). 6. Divers et imprévu. 7. Le quart d'heure du pianiste (H. Monnerat).

## NICHTOFFIZIELLER TEIL – PARTIE NON OFFICIELLE

**Lehrergesangverein Burgdorf.** Probe: Donnerstag, 11. Februar, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf, Johannes-Passion.

**Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental.** Probe: Mittwoch, 10. Februar, 16.30, Sekundarschulhaus Spiez.

**Lehrergesangverein Konolfingen.** Probe: Donnerstag, 11. Februar, 16.15 bis 18.15, Gesamtchor.

**Lehrergesangverein Oberaargau.** Probe: Dienstag, 9. Februar, 17.30, Theater Langenthal. Weihnachtsoratorium von Bach. Noten im Musikhaus Schneeberger, Langenthal, erhältlich. Neue Sängerinnen und Sänger willkommen!

**Lehrergesangverein Thun.** Donnerstag, 11. Februar, keine Probe: Sportferien.

**Lehrerturnverein Burgdorf.** Montag, 8. Februar, 17.15, Turnhalle Schlossmatte: Ringe, Spiele.

**Höhere Mädchenschule Marzili Bern – Fortbildungsabteilung**

**Aufnahme neuer Klassen im Frühjahr 1960**

**Zweijähriger Kurs:** Mit einer sprachlichen, einer pädagogischen und einer naturwissenschaftlichen Gruppe.
Abschlussprüfung mit Ausweis.
Vorbereitung u. a. auf die folgenden Berufe: Krankenschwester, Säuglingsschwester, Fürsorgerin (Soziale Frauenschule), Hausbeamtin, Heimleiterin, Kindergärtnerin, Laborantin, Arztgehilfin.
Es wird eine Doppelklasse aufgenommen.

**Einjähriger Kurs:** Allgemeine Fortbildung.
Vorbereitung u. a. auf die folgenden höhern Mittelschulen: Lehrerinnenseminar, Töchterhandelsschule, Haushaltungslehrerinnen-Seminar.
Es wird eine Doppelklasse aufgenommen.

**Anmeldungen** sind bis zum 27. Februar 1960 unter Beilage des letzten Schulzeugnisses einzureichen. Anmeldeformulare können beim Sekretariat bezogen werden.
Die Sekundarschulen Bümpliz, Hochfeld, Laubegg und Monbijou melden ihre Schülerinnen gesamthaft durch die Schulleitung.
**Die Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag, den 7. März und Dienstag, den 15. März 1960.

Der Direktor Dr. Fr. Kundert

Bern, Ende Februar 1960, Brückenstrasse 71

**Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich**

**«Ernstes und Heiteres»**
zum Erzählen und Vorlesen, Ganzl. Fr. 4.50

**«Dramatisieren. Singspiele»**
von Rud. Hägni, Elsa Stahel, Rob. Merz u. a., viele Beispiele, Clichés und Noten, Ganzl. Fr. 8.—

**«Der Sprachunterricht auf der Elementarstufe»**
von Frau A. Hugelshofer-Reinhardt, farbig illustr. Fr. 10.—

Bestellungen erbeten an: J. Schneider, Lehrer, Breitestrasse 107, Winterthur, oder Firma F. Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur

**Durch Schulblatt-Inserate sind Sie gut beraten**

92. JAHRGANG No 43 Bern, 6. Februar 1960

# Berner Schulblatt

## L'ECOLE BERNOISE

*Redaktor:* P. Fink, Lehrer, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telephon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»*, bis auf weiteres: Sekretariat des BLV anfragen. *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 18.50, halbjährlich Fr. 9.50. *Insertionspreis:* Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. *Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, *Bern*, Telephon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

*Rédaction pour la partie française:* Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. *Prix de l'abonnement par an:* pour les non-sociétaires 18 fr. 50, six mois 9 fr. 50. *Annonces:* 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. *Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces*, place de la Gare 1, *Berne*, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

## Zur Problematik der Umschulungskurse für Erwachsene zu Primarlehrern

Referat von Dr. phil. *Eugen Rutishauser*, Bern, Leiter der Sonderkurse I—5 *)

Das so häufig negativ ausfallende Urteil pädagogisch interessierter Kreise über die zweijährigen Sonderkurse für Primarlehrer, wie wir sie in Bern seit dem Jahre 1953 durchführen, entsteht aus dem Vergleich mit der normalen, d. h. bisher üblichen Lehrerausbildung. Dabei wird diese, vielleicht noch unter dem Vorbehalt einiger Verbesserungen, zum Maßstab erhoben, als ob sie ein Optimum in der Verwirklichung wahrer Bildung darstellte. So aber ist eine objektive Würdigung der Sonderkurse im vornherein nicht möglich. Wirklich kritisches Bemühen wird die Problematik der Sonderkurse *und* die Problematik der Normalausbildung in gleicher Weise durch die Idee der Bildung erhellen und sichtbar machen. Wenn verglichen werden soll, so ist es angezeigt, zuvor auch die Problematik der Normalausbildung ins Bewusstsein zu rufen.

Die Normalausbildung ist nicht normal in dem Sinne, dass sie einer Norm entspräche; sie stellt den historisch gewordenen Typus dar, an den wir gewohnt sind. In sich ist sie ja auch nicht einheitlich, sondern weist mehrere Varianten auf. Ihre verschiedenen Gestalten enthalten jedoch gemeinsame Züge, die zugleich ihre gemeinsame Fragwürdigkeit darstellen. Ich will hier nur auf die beiden hervorragendsten eingehen, die ich in dem Umstand sehe, dass erstens der Lehrer aus der Schule hervorgeht als ihr geistiges Inzuchtprodukt, und dass zweitens die Auswahl der Kandidaten in einem Zeitpunkt erfolgt, in welchem die Eignung zum Lehrerberuf noch kaum erkennbar ist.

Vergegenwärtigen wir uns die Bedeutung dieser Tatsachen! Zunächst der ersten: Dreizehn oder vierzehn Jahre lang besuchen wir die Schule als Schüler, um dann, nach einer Wendung um 180°, als Lehrer weiterhin in der Schule zu verbleiben. Auf die tiefe Fragwürdigkeit dieser Laufbahn hat u. a. Schohaus schon vor dreissig Jahren nachdrücklich hingewiesen.

Eine gewisse Welt- und Lebensfremdheit hindert den Lehrer der reinen Wissenschaft wohl nicht wesentlich an der Erfüllung seiner Aufgabe; jedenfalls nicht daran, die Studenten mit den Methoden der Forschung und deren bisherigen Ergebnissen bekannt zu machen. Die Aufgabe des Volksschullehrers besteht aber nicht darin, die Schüler in die Wissenschaften einzuführen, sondern sie zu bilden im pestalozzischen Sinne der Menschenbildung, und sie zu ertüchtigen für den Lebenskampf. Dass diese hohe und anspruchsvolle Aufgabe Menschen übertragen wird, die ihrerseits die Schulstube nie verlassen haben, ist doch eigentlich seltsam und erstaunlich. Oder dürfen wir sagen, die Einrichtung habe sich bewährt? Zwar genügt an sich schon ein Hinweis auf die allgemeine menschliche Unzulänglichkeit, um viele Unzulänglichkeiten in der Lehr- und Erziehungspraxis unserer Schulen als selbstverständlich erwarten zu lassen. Aber es scheint doch so zu sein, dass eine ganze Reihe sich gleichbleibender spezifischer Mängel des Volksschulunterrichts als Wirkung eines auf die Schulstube beschränkten Horizontes aufgefasst werden müssen. Wäre es wohl sehr abwegig, hier wenigstens teilweise einen Zusammenhang mit der «normalen» Lehrerbildung in Betracht zu ziehen?

Das andere Übel, nämlich der im System liegende Zwang, die Anwärter des Lehrerberufs schon in ihrem 16. Lebensjahr auszulesen, nötigt zu einem weitgehenden Verzicht auf Berücksichtigung der in der Gesamtpersönlichkeit wurzelnden Eignung. Die Auslese stellt beinahe ausschliesslich auf Schultüchtigkeit ab. Auch wenn einzelne Kandidaten im Verlaufe der Ausbildung nachträglich noch ausgeschieden werden, entscheidet in überwiegender Mehrheit aller Fälle die Schulleistung. Das trifft besonders auch bei der Ausbildungsvariante zu, die auf der Maturität aufbaut.

Mit 15 Jahren ist der Mensch eben in die Pubertät eingetreten. Es ist noch nicht vorauszusehen, wohin er sich entwickeln wird. Vor allem steht noch offen, ob er die erst mit dem definitiven Eintritt in die Verantwortlichkeit des beruflichen Wirkens auftretende Krise der geistigen Entwicklung bestehen oder ihr erliegen wird.

*) Das Referat wurde gehalten an der letztjährigen Tagung des Schweiz. Gymnasiallehrervereins in Freiburg (3. und 4. Oktober 1959), in der Unterabteilung «Pädagogiklehrer». Die Diskussion zum Thema «Von der Problematik der Sonderkurse» wurde durch obiges Referat und durch ein solches von Herrn Seminardirektor Dr. Schäfer, Wettingen, eingeleitet.

Dann erst fallen die bedeutsamen Entscheide, von denen das innere Schicksal abhängt. Dann erst zeigt es sich, ob die breite Strasse der Resignation und Lebenslüge, oder der schmale Weg der wahrhaften Lebensgestaltung unter Führung der Idee eingeschlagen wird. Diese Entscheidung fällt nie schon in der Schulzeit, auch wenn sie sich sehr lange ausdehnt. Denn die Schule vermag zwar wohl eine Gesinnung zu pflegen, Begeisterung zu wecken und geistigen Schwung zu erteilen, aber es liegt ausserhalb ihrer Möglichkeiten, dafür zu sorgen, dass die Gesinnung den Anfechtungen des Lebens in selbstverantwortlicher Praxis standhält. Darum liegt hier die eigentliche tiefe Problematik der zu frühen Selektion.

Wenden wir uns jetzt der Situation in den Umschulungskursen zu, so sei gleich zu Anfang zugestanden, worauf jeder, sobald er auch nur von ihrem Vorhandensein Kenntnis erhält, mit der Nase stösst: die wissenschaftliche und die künstlerische Bildung kommen vergleichsweise zu kurz. Denn es liegt offen zutage, dass das Pensum von vier oder fünf Ausbildungsjahren unmöglich auf zwei Jahre komprimiert werden kann. Aber ist denn diese Tatsache so entscheidend, dass es sich rechtfertigt, aus ihr allein endgültig ein negatives Urteil abzuleiten? Muss denn der Stoss, den die Nase erhält, gleich auch alle Besonnenheit und Bereitschaft zu umfassender Würdigung umstossen?

Die erwähnte Tatsache stellt gewiss einen sehr wichtigen Faktor dar, aber doch nur einen Faktor unter anderen. Da ist zunächst die berufliche Bildung im engeren Sinne, wie sie durch den Unterricht in Psychologie, Pädagogik und Methodik und durch die praktischen Übungen in Stadt- und Landschulen vermittelt wird. Ich rufe nur in Erinnerung, dass dieser Teil der Ausbildung im Vergleich zur Normalausbildung unverkürzt ist. Was indessen dem unbefangenen Kritiker, der die zwischen Schulbildung und Menschenbildung waltende Proportion zu überblicken vermag, doch recht bedeutsam erscheinen wird, ist der Umstand, dass die Auswahl unter dem Gesichtspunkt der Eignung wesentlich erleichtert ist. Da es sich bei den auszuwählenden Kandidaten um Männer im durchschnittlichen Alter von 28 Jahren handelt, ist es bei einiger Sorgfalt möglich, diejenigen für die Umschulung auszuwählen, die sich durch ihre bisherige Art der Lebensgestaltung als geeignet ausgewiesen haben. Es ist hier möglich, für den Lehrberuf Kandidaten zu gewinnen, welche die oben gekennzeichnete Krise überwunden haben: durch Erfahrung klug gewordene, in beruflicher Verantwortung schon einigermassen gereifte Persönlichkeiten.

Man sieht sich versucht, jetzt schon zu fragen, ob nicht angesichts dieser überaus günstigen Voraussetzung der zugestandene Nachteil einer sehr knapp bemessenen allgemeinen Schulbildung als verhältnismässig unwichtig erscheinen dürfe. Wir sind jedoch durchaus nicht auf ein vorschnelles Urteil angewiesen. Eine genauere Untersuchung des Nachteils zeigt, dass er selber nicht so gross ist, wie er sich dem ersten flüchtigen Blick präsentieren will. Zum mindesten entspricht sein Ausmass keineswegs dem zahlenmässigen Verhältnis der Ausbildungszeiten.

Betrachten wir die Situation am konkreten Beispiel der Fächer Mathematik und Geschichte.

Im normalen Gang der Ausbildung an den Lehrerseminarien dringt der Seminarist in die Mathematik tiefer ein, als es an sich notwendig wäre, damit er auf der Volksschulstufe einen vollwertigen Rechenunterricht zu erteilen vermag. Das trifft auch im Mathematikunterricht der Sonderkurse zu, doch ist hier das zu erarbeitende Pensum kleiner. Gesetzt nun, der Sonderkursabsolvent erhielte sogar nur soviel Mathematikunterrricht, als im Blick auf seine Tätigkeit als Rechenlehrer an der Volksschule unerlässlich ist: inwiefern wäre der dadurch gegenüber den normal ausgebildeten Lehrern im Nachteil?

Die Antwort hierauf setzt zunächst Klarheit über eine weitere Frage voraus: wozu dient der «Überschuss», der über das praktisch erforderliche Mass hinaus gehende Teil des Mathematikunterrichts? Offenbar steht er im Dienste der *Bildung* des Lehrers; sein geistiger Horizont soll durch Übung in formalen Denkoperationen und durch Einsicht in mathematische Zusammenhänge erweitert werden.

Man wird nicht bestreiten, dass der geistige Horizont auch durch aussermathematische Faktoren erweitert werden kann, und dass somit für die Bildung mathematische Schulung nicht unerlässlich ist. Handelt es sich nun bei den Sonderkursabsolventen um Männer, die sich unter einer grossen Zahl von Bewerbern in sorgfältiger Prüfung als für die Umschulung geeignet erwiesen haben, so sind sie beim Beginn des Kurses in einem gewissen Mass schon gebildet, d. h. sie verfügen schon über eine gewisse Weite des geistigen Horizontes; sie sind erkenntniswillig, aufgeschlossen und stehen wach im Leben. Im Gefüge des Ganzen darf deshalb das Manko an mathematischer Schulung als eliminiert gelten.

Etwas anders stellt sich die Situation im Fach Geschichte dar. Hier gibt es über das hinaus, was für einen guten Geschichtsunterricht auf der Volksschulstufe Voraussetzung ist, keine Möglichkeit eines «Überschusses». Je tiefer der Lehrer selbst in den Stoff der Geschichte eindringt, desto besser wird er seinen Unterricht gestalten können. Aber es kommt hier ganz besonders nicht auf die Menge des durchgearbeiteten Stoffes an. Zwar ist Geschichte das Bildungsfach par excellence, aber nur verstandene, und keineswegs bloss gelernte Geschichte, und wenn das Lernen bis zur Gelehrsamkeit führen würde. Und weil nun geschichtliches Verständnis mit zunehmender Lebenserfahrung und Reife wächst, wird die bildende Wirkung geschichtlicher Studiem bei verhältnismässig reifen Männern grösser sein als bei Jünglingen. So ergibt sich ein Ausgleich und der Nachteil des vergleichsweise kleineren geschichtlichen Pensums, mit dem sich die Sonderkursabsolventen begnügen müssen, erscheint durch die günstigeren Voraussetzungen echten Verstehens wiederum als aufgehoben.

Es wäre aufschlussreich, den Vergleich auch in bezug auf die anderen wissenschaftlichen Fächer durchzuführen. Die Bezüge liegen jedesmal anders, doch im Resultat würde es sich herausstellen, dass der aus der Zeitproportion abgelesene Nachteil in der Struktur des Ganzen jeweils aufgehoben ist.

Sehen wir aber auch hiervon ab und setzen wir einen ins Gewicht fallenden Niveauunterschied in der wissenschaftlichen Bildung als gegeben, so wäre weiterhin etwa folgendes zu überlegen.

Ein Absolvent der normalen Lehrerausbildung, und wäre er der Primus seiner Klasse gewesen: würde er das erworbene Wissen als Kapital betrachten, um nun von dessen Zinsen zu leben, der würde ohne Zweifel ein schlechter Lehrer sein. Denn Bildung, als Besitz betrachtet, wird sogleich zur Unbildung. Nur die nie aussetzende Bemühung um Wahrhaftigkeit, Offenheit und Gestaltung des Lebens unter Führung der Idee ist Ausdruck wirklicher Bildung und erzeugt zugleich ihre Erweiterung. Es kommt deshalb vor allen Dingen darauf an, was ein Lehrer nach der Ausbildung weiterhin für seine Bildung «unternimmt». Erhält sich in ihm die geistige Bewegung, bleibt er für die tiefen Gehalte seiner Aufgabe aufgeschlossen, bewahrt er den Mut, der Wirklichkeit ins Antlitz zu sehen, so wird er auf jeden Fall ein guter Lehrer sein, auch wenn er gegen die Modeströmungen der Methodik verhältnismässig immun bleiben sollte. Glaubt er jedoch, auf erworbenem Besitz ausruhen zu können, so wird er notwendig unehrlich gegen sich selbst und zugleich gegenüber seiner Aufgabe. Er wird sich dann im besten Falle darauf beschränken, sich mit den Neuerungen im technisch-methodischen Bereich zu befassen, um nicht «hinter der Zeit» zurückzubleiben. Seine geistige Bewegung wäre von aussen erzeugt, während die autochthone Bewegung im Sinne der geistigen Selbstverwirklichung in eine Stagnation ausmünden würde, in der alle tiefern Impulse allmählich ersticken.

Geht es nun darum, eine Gruppe im Amte stehender Lehrer nach dem hier entwickelten Gesichtspunkt zu beurteilen, so begegnen wir natürlich sehr grossen Schwierigkeiten. Das Innerste der Menschen bleibt unserem Forschen verborgen. Wir sind darauf angewiesen, von sichtbaren Symptomen auf den unsichtbaren Kern der Persönlichkeit zu schliessen. Dabei entgehen uns notwendigerweise schlummernde Möglichkeiten, die sich unter der Einwirkung neuer Situationen entfalten können. Darum ziemt sich Zurückhaltung, vor allem im negativen Urteil.

Im deutlichen Bewusstsein dieser Schwierigkeiten haben wir trotzdem versucht, uns ein Bild zu verschaffen über die geistige Verfassung jener Absolventen der Sonderkurse, die bereits im Amte stehen. Bis heute wurden die rund 70 Absolventen der ersten drei Kurse erfasst. Sie wirken seit vier, drei oder zwei Jahren als Lehrer.

Der Befund entspricht im wesentlichen unseren Erwartungen. Von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, wurde keiner angetroffen, von dem nicht gesagt werden darf, dass er sich, im Bewusstsein der Unfertigkeit, weiterhin strebend bemühe. Alle arbeiten gewissenhaft, sind ernsthaftem Rate aufgeschlossen, bescheiden und selbstkritisch, revisionsbereit und durchdrungen vom Gefühl, auf dem Wege zu sein.

Von Anfang an glaubten wir, auf Grund der gegebenen Voraussetzungen dieses erfreuliche Resultat erwarten zu dürfen. Schon nach der ersten Aufnahmeprüfung hatten wir das Gefühl, es sei uns im wesentlichen gelungen, unter den vielen Bewerbern diejenigen zu erkennen, welche die erwähnte Krise der ersten Mannesjahre erfolgreich überstanden haben. Wir rechneten damit, dass sich die sehr intensive Kursarbeit auf solche Menschen in aussergewöhnlichem Masse anregend auswirken werde, und dass die so entstehende geistige Bewegung auch nach der Ausbildungszeit anhalten dürfte.

Wir sind uns dessen wohl bewusst, dass über die Bewährung der in Umschulungskursen ausgebildeten Primarlehrer ein endgültiges Urteil heute noch nicht möglich ist. Eine vorurteilslose Würdigung der bisherigen Erfahrungen lässt indessen doch jetzt schon erkennen, wie oberflächlich und leichtfertig jene negativen Urteile sind, welche die Lehrerbildung durch Umschulungskurse als Schnellbleiche und als Verrat an der hohen Mission des Lehrerberufs kurzerhand ablehnen.

Unsere Sonderkurse sind aus der Not des Lehrermangels entstanden. Es scheint aber, dass, was sich auch anderswo zuweilen ereignet, die Notsituation hier eine Lösung erzwungen hat, die nicht nur als Behelf zur Überbrückung einer zeitlich befristeten Schwierigkeit annehmbar ist, sondern sich erweist als eine in sich sinnvolle Institution, welche auch in normalen Zeiten neben der bisherigen Ausbildungsart volle Existenzberechtigung haben könnte.

*

Es mag am Platze sein, bei dieser Gelegenheit auch etwas über die Fortsetzung der Sonderkurse zu sagen. Von einer Mehrzahl ist die Rede, weil gleichzeitig drei geführt werden, zwei für Lehrerinnen (Thun – einjährig, Bern-Marzili – zweijährig) und einer für Lehrer am Oberseminar Bern; über diesen kann folgendes mitgeteilt werden:

An der Abgeordnetenversammlung des BLV von 1958 wurde erklärt, «dass der Lehrermangel mutmasslich 1961/62 weitgehend behoben sein werde». [1]) Ein Jahr später musste auf Grund der neuen Statistiken am gleichen Ort festgestellt werden, «dass auf kommenden Winter 1959/60 mindestens 168 Lehrstellen nicht richtig besetzt werden können», die Erziehungsdirektion deshalb beschlossen habe, die Durchführung eines einjährigen und eines zweijährigen Sonderkurses für Lehrerinnen und eines 6. Sonderkurses für Lehrer zu beantragen und auszuschreiben [2]). Die Abgeordnetenversammlung vom 6. Juni 1959 genehmigte mit 87:0 Stimmen eine Resolution, die u. a. folgenden Passus enthielt: Die Abgeordnetenversammlung des BLV «anerkennt daher die Notwendigkeit, weitere Sonderkurse zu veranstalten, und vertraut darauf, dass die Kursleitung die Kandidaten mit derselben Umsicht auslesen und auf ihren Beruf vorbereiten wird wie bisher».[3])

Entgegen den von verschiedenster Seite geäusserten Vermutungen, das Reservoir an tüchtigen Kandidaten

[1]) Berner Schulblatt Nr. 12 vom 20. Juni 1959, S. 201.
[2]) Gl. Schulblatt S. 202.
[3]) Gl. Schulblatt S. 203.

**Tierpräparationen**
beim Fachmann
H. Walther, dipl. Präparator
Zürich 8, Forchstrasse 323
Telephon 051 - 32 45 90

für den Lehrersonderkurs sei erschöpft, die Anmeldungen werden deshalb weit hinter der bisherigen zurückbleiben, meldeten sich 202 Anwärter; die bisherige Höchstzahl hatte 184 betragen. Von diesen 202 Bewerbern wurden für die auf den Herbst 1959 angesetzte Prüfung nach gründlicher, von einem Kollegium von sieben Seminarlehrern vorgenommenen Sichtung 86 aufgeboten. Die Prüfung selber umfasste wiederum zwei Gespräche, Deutsch mündlich und schriftlich (3 Noten), Rechnen mündlich und schriftlich und Singen. 26 bestanden die Prüfung, zwei von ihnen wurde ausdrücklich eine Probezeit von 3 Monaten auferlegt. (Die Möglichkeit der Entlassung besteht sowieso und wurde in zwei Fällen in einem frühern Kurse auch schon angewendet.)

Die bisherige Tätigkeit dieser 26 Kandidaten des Sonderkurses VI zeigt folgendes Bild: Sämtliche haben eine abgeschlossene Lehrzeit von meist vier Jahren und wenigstens zwei Jahre Berufsbewährung hinter sich, die meisten allerdings bedeutend mehr, bis zu neun Jahren, in einem Fall sind es sogar sechzehn Jahre. Die Berücksichtigten übten bis zum Eintritt in den Kurs folgende Berufe aus: vier waren kaufmännische Angestellte, zwei Post- bzw. Betriebsbeamte, drei Maschinenzeichner, zwei Buchdrucker, je einer Spengler- und Installations- bzw. Maurermeister, zwei Laboranten, sieben Mechaniker, Elektromonteure, Radioelektriker, je einer Bäcker, Schreiner, Landwirt und Gärtner.

Der Jüngste von ihnen zählt 23, der Älteste 36 Jahre. 24 haben die Primar- und Sekundar-(Bezirks-)schule oder das Progymnasium besucht, zwei nur die Primarschule; beide aber haben vor oder nach der Lehrzeit noch eine Handelsschule absolviert.

Der Kurs, wiederum der Direktion des Oberseminars unterstellt, begann am 12. Januar und dauert 2¼ Jahre. Die praktische Ausbildung umfasst 1 Jahr Fachpraktikum an stadtbernischen Schulen, drei Wochen Landpraktikum an einer fünfklassigen Landschule unter Aufsicht eines Lehrers und anschliessend drei Monate Landeinsatz an unbesetzten Stellen unter Aufsicht des Leiters der Lehrübungen und soweit möglich der einzelnen Fachlehrer des Kurses. Die Patentprüfung wird demnach im Frühjahr 1962 stattfinden, so dass dann voraussichtlich zusätzlich 26 Lehrer zur Verfügung stehen werden, ein nicht zu unterschätzender Zuwachs, angesichts des Lehrermangels, der noch herrschen wird.

Schliesslich noch ein Wort über die amtierenden Lehrer der Sonderkurse VI. Im Ganzen sind es 118. Nach der Patentierung je im Herbst 1955–1959 haben sie folgende Stellen angetreten: 21-einklassige Schulen, 23-zweiklassige, 30-dreiklassige, 3-vierklassige, 32-fünfklassige und 9 Gesamtschulen, eine Mehrheit von 97:21 also an mehrklassigen Landschulen. Das Bild hat sich bis heute nicht wesentlich geändert, obwohl sich auch bei den Sonderkursleuten der Zug nach der Stadt bemerkbar gemacht hat.

*

Diese Feststellung soll dazu Anlass bieten, auf eine Bemerkung zurückzukommen, die s. Z. nicht nur bei den Absolventen der Sonderkurse und ihrer Lehrerschaft, sondern auch bei der bernischen Landlehrerschaft überhaupt, soweit sie sie gelesen, Kopfschütteln verursacht hat. Die Bemerkung hat folgenden Wortlaut: «Von den Befürwortern der Umschulungskurse werden immer wieder die angeblichen Erfolge anderer Kantone gepriesen. Es berührt merkwürdig, mit welchem Eifer *Lobreden-Material geliefert* wird. Man vernimmt aber nur irgendwo am Rande, dass *die Kurse trotz Lehrermangel nicht weitergeführt werden. Warum hört man damit auf?* Haben sich zu *wenig Geeignete gemeldet?* Musste man doch ein sehr *grobmaschiges Fangnetz* verwenden, um die Kurse überhaupt mit Kandidaten füllen zu können? Haben die Umgeschulten unerwartete Schwierigkeiten in der Schulstube, obwohl sie *vorwiegend in einfachen Schulverhältnissen auf dem Lande eingesetzt wurden?* Oder war die ganze Sache viel zu teuer?»

Diese Sätze bilden einen Abschnitt eines Artikels, den ein stadtzürcherischer Lehrer, Hans Moebius, unter dem Titel «Nicht an den Fundamenten rütteln!» in Nr. 56 des «Tagesanzeigers für Stadt und Kanton Zürich» vom 7. März 1959 unmittelbar vor der Volksabstimmung über das vom Kantonsrat mit grossem Mehr gutgeheissene Gesetz über die Umschulung von Berufsleuten zu Primarlehrern veröffentlicht hat. Die Umschulungskurse stiessen bei der zürcherischen Lehrerschaft «auf einen beträchtlichen Widerstand» . . . sie lehnte «diese Massnahme im Kampfe gegen den Lehrermangel vehement ab». Das war ihr gutes Recht. Es soll auch hier nicht etwa zur Diskussion gestellt werden. Der zitierte Passus aber – er enthält soviele Unrichtigkeiten wie Vermutungen und Behauptungen! – weist einige Punkte auf, die offenbar auch Bern angehen, denn mit den von uns hervorgehobenen Stellen wird ganz offensichtlich auch Bern anvisiert. Dazu nun kurz folgendes:

Es wäre Herrn M. ein Leichtes gewesen, durch eine kurze Rückfrage bei der Leitung der Sonderkurse oder beim Sekretariat des BLV zu erfahren, warum in Bern ab 1958 die Sonderkurse nicht weitergeführt wurden. Vielleicht nimmt er jetzt wenigstens davon Notiz (siehe oben, Abgeordnetenversammlung des BLV von 1958). Aber es ging ihm ja vermutlich gar nicht darum, die Wahrheit zu hören! Der oben zitierten Resolution kann er nun entnehmen, dass und warum die Sonderkurse in Bern weitergeführt werden müssen. Zu wenig Geeignete? Siehe oben die Zahl der Anmeldungen! Ganz schlimm steht es nun aber mit dem «grobmaschigen Fangnetz». Schon der Ausdruck! Und dann dieses «Musste man doch». Herr M. will im unaufmerksamen Leser damit den Eindruck erwecken, es handle sich um eine Tatsache. Offenbar war ihm aber dabei doch nicht ganz wohl, und so hängte er dem Satze ganz unerwartet doch noch ein Fragezeichen an. Kollegiale Höflichkeit verbietet uns, die einzig richtige Bezeichnung für die Art derartigen Fechtens anzuwenden! Herr M. möge den Satz noch einmal lesen, in dem die Abgeordneten des BLV der Kursleitung ihr Vertrauen aussprechen.

Ein kurzes Wort noch zu der Frage: «Oder war die ganze Sache viel zu teuer?» Lassen wir die Zahlen sprechen:

Der bernische Kredit für einen Sonderkurs von 24 Kandidaten beträgt 150 000, je Kandidat also ungefähr 6250 Franken. Zürich benötigt für die 80 Teilnehmer des Umschulungskurses 1 Million, je Kandidat rund 12 500 Franken, also fast doppelt soviel wie Bern. Der zürcherische Mehraufwand ist vor allem auf die bedeutend

höhern Stipendien zurückzuführen. Auf die Gründe, die Bern zu dieser Haltung bewogen hat, wollen wir hier nicht eintreten. Festgehalten sei aber doch, dass bis jetzt im ganzen nur zwei Kandidaten, vermutlich aus finanziellen Gründen (Stipendien, Besoldung als Lehrer), auf das Absolvieren des Kurses verzichtet haben. Wir weinen ihnen nicht nach.

Der vorletzte Satz des Herrn M. geht nun nicht mehr die Sonderkurse allein an; er betrifft vielmehr die gesamte Lehrerschaft, die Jahre, Jahrzehnte getreu «in einfachen Schulverhältnissen auf dem Lande» ausgeharrt hat und weiterhin ausharrt.

«In einfachen Schulverhältnissen auf dem Lande»! Liebe Kollegen und Kolleginnen draussen auf dem Lande zwischen dem Oberhasli und dem Doubs, zwischen dem Napf und der Saane, ärgert Euch nicht allzusehr ob solcher . . .! Die kollegiale Höflichkeit gebietet uns zum zweitenmale Einhalt. Der zürcherische Kollege unterrichtet offenbar an einer einklassigen Stadtschule. Das hat auch seine Tücken, wir wissen das aus eigener Erfahrung und Beobachtung. Das Verhalten des Stadtkindes, seine Zerfahrenheit – wie könnte es anders sein als die Welt, in der es lebt – gibt dem Lehrer heute harte Nüsse zum Knacken auf. In dieser Beziehung hat es der Landlehrer, je weiter weg von den «Kultur»-Zentren er haust und amtet, vielleicht leichter. Aber was meint Herr M. daneben mit dem «einfach»? Hat er einmal an einer drei-, fünf-, oder neunklassigen Schule unterrichtet? Man kann es kaum glauben, sonst würde er nicht so daher schwatzen können. Damit wollen wir ihn stehen lassen, oder wollen wir ihn einladen, für einige Zeit an Stelle seiner einklassigen eine fünf- oder neunklassige Schule im abgelegenen Dorfe des Oberlandes oder Emmentals zu führen! Vielleicht merkte er dann, was es mit den «einfachen Schulverhältnissen auf dem Lande» auf sich hat! *P. F.*

## Berner Schulwarte

### Landschulwochen städtischer Primar- und Mittelschüler

*Ausstellung in der Schulwarte* 1. Februar bis 30. September 1960. Geöffnet werktags von 10–12 und 14–17 Uhr. Eintritt frei.

Eine Klasse siedelt für ein bis zwei Wochen in eines der leerstehenden Ferienheime über; die Schulleitung hat alles vorbereitet, die Zustimmung der Behörden und Eltern eingeholt, für das leibliche Wohl gesorgt, Unterrichtspläne ausgearbeitet: und nun wird das Heim zum Schulhaus, die Umgebung zum Unterrichtsobjekt.

Damit sind der Leitung eine Reihe erzieherisch und unterrichtlich wertvoller Möglichkeiten gegeben: die Klasse wird zur Arbeits- und Hausgemeinschaft, die Schulorganisation den Verhältnissen entsprechend auf Gruppen eingestellt, die nun ihre landschaftlichen, geschichtlichen, volkskundlichen und sprachlichen Beutezüge unternehmen.

Wie sehr auch die körperliche und geistige Hygiene beachtet wird, bezeugt ein Zirkular des Schularztamtes, das Anregungen gibt über Sauberkeit, Atmung, Ruhe, Liegestunde, Haltung, Ausflüge, freie Zeit und Feierabend.

Die Ausstellung zeigt Photos und Schülerarbeiten aus der Primar- und Sekundarschule, vor allem unterrichtliche Ergebnisse, aber auch den Aufenthalt in der Bergwelt, auf Wanderungen, Exkursionen und beim Spiel. Zwei Seminarklassen legen Dokumente aus Studienwochen vor, lebensnahe Materialsammlungen für ihren zukünftigen Beruf.

Die Leitung der Schulwarte möchte mit der Veranstaltung für die glückliche Idee der Schul- und Studienwochen werben.

## AUS DEM SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREIN

**Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes.** *Samstag, den 23. Januar 1960, in Zürich. Vorsitz:* Zentralpräsident Theophil Richner.

1. Berichterstattung über verschiedene besuchte Sitzungen und Beratungen.
2. Einem Antrag der Fibelkommission wird zugestimmt, wonach ein Vortrag über Legasthenie von Fräulein Maria Linder in erweiterter Fassung als besondere Schrift herausgegeben werde.
3. Behandlung von Darlehens- und Hilfsgesuchen.
4. Beratung verschiedener Angelegenheiten betreffend die Auslandschweizerschulen.
5. Revision der Besoldungen im SLV und seinen Institutionen.
6. Beschluss, für die künftigen Delegiertenversammlungen Referate über geistigen Gesundheitsschutz in Aussicht zu nehmen. *Sr.*

## AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

**Pädagogische Kommission des BLV**

Sitzung vom 20. Januar 1960. Vorsitz: Hans Mühlethaler, Egg/Röthenbach.

Nachdem sich die Mitglieder der Sektion Bern-Stadt bei einer Umfrage mehrheitlich für die *Wiedereinführung der halben Zeugnisnoten* ausgesprochen haben, beschliesst die PK, den Sektionen die Frage vorzulegen. Ferner sollen sie sich darüber aussprechen, ob das ganze Wintersemester und nicht bloss das letzte Quartal für die Zeugnisse grundlegend sein sein soll.

Im Auftrag des Kantonalvorstandes entwirft die Kommission die *Richtlinien für die Betreuung der Junglehrer.* Ein zweijähriger Versuch in der Sektion Oberemmental soll zeigen, ob und wie den Junglehrern die erste schwierige Zeit der Amtsführung und des Einlebens in der Gemeinde und der Kollegenschaft erleichtert werden kann. *ks*

## FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

**Schweizerischer Turnlehrerverein**

Ausschreibung von Kursen im April 1960 für Lehrpersonen. Der Schweizerische Turnlehrerverein organisiert im Auftrage des EMD folgende Kurse in den Frühlingsferien:

1. Kurs für *Leiter von Winterlagern und Skitouren* (deutsch und französisch) in Bivio vom 5.–9. April mit Einrücken am 4. April. Die Teilnehmer müssen gute Skifahrer sein. Auf der Anmeldung ist anzugeben, ob Tätigkeit als Leiter oder Mitleiter an Winterlagern vorliegt.

2. Kurs zur *Erwerbung des SI-Brevets* vom 5.–12. April in Davos. Teilnehmen können nur Mitglieder des STLV, die einen Vorbereitungskurs mit genügender Qualifikation absolviert haben. Mitglieder des STLV sind nur diejenigen, die die Körpererziehung erhalten. Die SI-Prüfung, organisiert durch den IVS findet vom 12.–14. April statt. Für diesen Kurs müssen die Anmeldungen an zwei Instanzen gehen:

a) an Max Reinmann, Seminar Hofwil für den STLV;

b) an das Sekretariat des IVS, Luisenstrasse 20, Bern, für den IVS.

*Bemerkungen:* Entschädigungen: fünf Taggelder zu Fr. 8.–, Nachtgelder zu Fr. 5.– und Reise kürzeste Strecke Schulort bis Kursort.

Anmeldungen: Lehrpersonen, die teilzunehmen wünschen, verlangen ein Einschreibeformular beim Präsidenten des Kantonalverbandes oder der Sektion des Lehrerturnvereins oder bei Max Reinmann, Hofwil. Das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular ist bis Samstag, den 12. März, an Max Reinmann, Seminar Hofwil, zu senden.

Alle Gemeldeten erhalten bis 23. März Antwort. Wir bitten, bis zu diesem Datum alle Anfragen zu unterlassen.

Für die Technische Kommission des STLV
Der Präsident: *N. Yersin*, Lausanne

**Das Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich**

Ziel des Werkseminars ist, die handwerkliche und gestalterische Weiterbildung für Leute aus erzieherischen Berufen.

*Lehrplan:* Zeichnen, Übungen mit verschiedenen Materialien, Holzarbeiten, Textile Techniken, Übungen mit wertlosem Material, Kasperli, Puppen, Marionetten, Stofftiere, Tonarbeiten, Metallarbeiten. Auf allen Gebieten wird besonderer Wert gelegt auf handwerklich einwandfreie Bearbeitung der Werkstoffe.

*Aufnahmebedingungen:* Mindestalter 20 Jahre. Abgeschlossene Berufsbildung oder Mittelschulbildung. Interesse für handwerklich-pädagogische Tätigkeit.

*Kursdauer:* Im Minimum zwei Semester (diese müssen nicht zusammenhängend besucht werden).

*Schulbeginn:* Sommer-Semester: Ende April. Winter-Semester: Mitte Oktober.

*Unterrichtszeit:* 8–12 und 13–17 Uhr. Samstag frei.

*Anmeldung:* Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Werkseminar der Kunstgewerbeschule Zürich, Breitensteinstrasse 19a, Zürich 10/37, Tel. 44 76 00, Montag bis Donnerstag von 8–12 und 13–17 Uhr (Sprechstunden: auf vorherige telephonische Anmeldung).

Anmeldetermine: Sommersemester bis 15. Februar. Wintersemester bis 31. August.

**XIV. Studien- und Übungswoche der Freien Pädagogischen Vereinigung in Trubschachen,** 4.—10. Oktober 1959

*Thema:* Menschenbildung in der Not der Zeit.

Das für diese Tagung gewählte Thema forderte in der Programmgestaltung eine bewusste Akzentverteilung; das Hauptgewicht konnte entweder auf die Auseinandersetzung mit Problemen unserer Zeit oder aber auf die durch die Zeiten dauernde Frage der Menschenbildung, des Menschenbildes gelegt werden.

Die Bedrohung des Menschen ist derart angewachsen, dass sich kein verantwortlich Denkender einer Auseinandersetzung mit Gegenwartsfragen entziehen kann. Erzieher, am Aufbau einer Zukunft in hohem Masse mitverantwortlich, müssten sehr in ihre Zeit hineinhören können. Es stellt sich aber die Frage, ob eine Bewältigung der dem Lehrer heute gestellten Aufgaben durch äusserlich, empirisch gewonnene Einsichten möglich ist, ob nicht vielmehr philosophische Besinnung not tut, vor allem eine Besinnung auf das Wesen des Menschen.

Die Vortragsthemen zeigten eindeutig die Absicht, in die Probleme und Wirrnisse unserer Zeit einzudringen, nicht aber in ihrem Dunkel sich zu verlieren und zu resignieren, sondern zentral an der Frage: «Was ist der Mensch» zu arbeiten. Es ist darauf keine auf der Stelle und in Kürze zu verstehende Antwort zu geben, muss die Frage doch auf verschiedenen Ebenen, in verschiedenen Ordnungen unseres Seins gestellt werden. «Die Dreigliederung im leiblichen Organismus», «Das Ineinandergreifen von Denken, Fühlen, und Wollen im Seelenleben des Kindes», «Veranlagung und Entfaltung geistiger Kräfte im werdenden Menschen», das waren Themen, die in Morgenvorträgen von Lehrern bearbeitet wurden. Nicht unverbunden standen aber diese Ausführungen über das Physische, Seelische und Geistige des Menschen nebeneinander, sondern das Ineinandergreifen, sich Durchweben dieser Ordnungen wurde herausgearbeitet.

Das Wissen um sich entfaltende und aufzurufende Seelen- und Geisteskräfte im Kind bleibt nicht ohne Einfluss auf die Unterrichtsgestaltung, die Wahl von Stoffen und ihre Darbietung. So gewährten Kolleginnen und Kollegen Einblick in ihre Schulstuben, erzählten von Versuchen, Epochen, und wie oft geschah es, dass man, von der Lebendigkeit der Darstellung hingerissen, glaubte, selber wieder Schüler zu sein.

All die wohl fundierten und in hohem Masse begeisternden Vorträge bernischer Lehrer mögen manchen Teilnehmer aufgerüttelt und zu eigenem Tun entflammt haben.

Eine besondere Prägung erhielt die Tagung durch die Anwesenheit von Herrn und Frau Kirchner vom Heilpädagogischen Heim Hepsisau (Schwäbische Alb). Man könnte sich fragen, was Erzieher, die es vor allem mit schwachbegabten und anormalen Kindern zu tun haben, dem Volksschullehrer bieten können. Zunächst einmal dies: sie beschämten vielleicht nicht wenige durch die Einstellung ihren Schützlingen gegenüber, die sie sämtliche als menschliche Wesen und Individualitäten völlig ernst nehmen, an denen in jedem Falle eine erzieherische Aufgabe zu erfüllen ist. Vorwiegend mit Kindern beschäftigt, an deren Intellekt sie sich nur in ganz geringem Masse wenden kann, hat sich Frau Kirchner in die Welt des Kinderspiels eingearbeitet und darüber einen sehr gut aufgebauten Kurs gegeben. Dabei ist es ihr gelungen, unter Erwachsenen eine Atmosphäre herzuzaubern, die ihnen für Augenblicke eine kindliche Versenkung und Hingabe ans Spiel ermöglichte. – In zwei Vorträgen und an einem Ausspracheabend sprach Herr Kirchner, selbst künstlerisch tätig, über moderne Malerei. Sein Anliegen war es, am Werk und an Aussagen der Künstler den ungeheuren, im Verlauf des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts sich vollziehenden Bewusstseinswandel aufzuzeigen, der die Loslösung der Farbe und Form vom Gegenständlichen gebracht hat. Viele mögen durch seine Ausführungen einen Zugang zu moderner Malerei gewonnen haben.

Noch wäre über weitere Kurse zu berichten (Eurythmie, Sprachgestaltung, Geometrisieren an den platonischen Körpern, Landvermessen und Technisch Zeichnen), doch die Fülle des Gebotenen zwang schon an der Tagung zu einer Auswahl. Bestimmt ist keiner der über 70 Kursteilnehmer weggegangen, ohne angesprochen, aufgerüttelt und in vielfältiger Weise angeregt worden zu sein. So werden diese Arbeitswochen dem jährlich wachsenden Teilnehmerkreis zur unschätzbaren Hilfe in der durch die Umstände der Zeit stets schwieriger werdenden Erziehungsaufgabe. *CR*

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN

## Schulfunksendungen

*Erstes Datum:* Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).
*Zweites Datum:* Wiederholung am Nachmittag (14.30–15 Uhr).

**9. /19. Februar.** *Boléro.* Willi Gohl, Winterthur, erläutert ausgewählte Partien aus dem berühmten Orchesterwerk von Maurice Ravel. Die faszinierenden, auf dem spanischen Bolérorhythmus aufgebauten Tanzmelodien bilden einen Teil der «Modernen Musik» und werden die ältern Schüler packen und mitreissen. Vom 8. Schuljahr an.

**11./17. Februar.** *Die Tagsatzung zu Stans.* Ein wirklichkeitsnahes Hörspiel von Christian Lerch, Bern, lässt die historisch entscheidenden Dezembertage 1481 lebendig werden. Die Sendung zeigt uns deutlich den dramatischen Aufbau: Zorn und Angst zu Stans, des Pfarrers Ritt nach dem Ranft und die Wendung im Ratssaal. Vom 6. Schuljahr an.

**11. Februar,** 17.30–18.00. *Leben im Staat: Heimatschein und Bürgerrecht.* Die nach einem Manuskript von Paul Coradi, Zürich, gestaltete staatsbürgerliche Lektion untersucht die Bedeutung des Heimatscheins beim Wohnortwechsel eines Mädchens aus dem Toggenburg nach Zürich. Anschliessend kommen Fragen des Bürgerrechts in bezug auf Schweizer und Ausländer zur Sprache. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.

## Kulturfilm

vom 7. Februar bis 13. Februar 1960

Sonntag, 7. Februar, *Bern*, Kino Bubenbrg, 10.40 Uhr: *Im Banne der Sternenwelt*

Sonntag, 7. Februar, *Bern*, Kino Rex, 10.40 Uhr: *Paradiesische Camargue.*

Sonntag, 7. Februar, *Biel*, Kino Scala, 10.30 Uhr: *Kreuzfahrt ins Geheimnisvolle*

Sonntag, 7. Februar, *Burgdorf*, Kino Palace, 17.30 Uhr: *Brasiliana.*

Sonntag, 7. Februar, *Thun*, Kino Scala, 10.30 Uhr: *Kreuzfahrt ins Geheimnisvolle.*

Montag, 8. Februar, *Brienz*, Kinotheater, 20.15 Uhr: *Maria Stuart.*

Montag, 8. Februar, *Ostermundigen*, Kino Sonor, 20.15 Uhr: *5000 Jahre Ägypten.*

Montag, 8. Februar, *Belp*, Kino Lux, 20.30 Uhr: *Schöpfung ohne Ende.*

Montag, 8. Februar, *Sumiswald*, Kino Bad Ey, 20.15 Uhr: *Kulturfilm-Werbeabend*

Dienstag, 9. Februar, *Brienz*, *Kinotheater*, 20.15 Uhr: *Maria Stuart.*

Mittwoch 10. Februar, *Lyss*, Kino Apollo, 18.30 und 20.30 Uhr: *Japan lächelt wieder.*

Donnerstag, 11. Februar, *Laupen*, Kino Hirschen, 20.30 Uhr: *Mein Abschied von Afrika.*

Donnerstag, 11. Febr., *Schwarzenburg*, Kinotheater, 20.30 Uhr: *Rätselhaftes Zululand-Madschuba.*

Donnerstag, 11. Februar, *Bümpliz*, Kino Scala, 20.15 Uhr: *Brasiliana.*

Freitag, 12. Februar, *St. Ursanne*, Kino Clos-du-Doubs, 20.30 Uhr: *Egypte, 5000 ans.*

Samstag, 13. Februar, *Thun*, Kino Rex, 17.30 Uhr: *Zauberhaftes Grönland.*

## VERSCHIEDENES

**Schiller-Nummer der «Schulpraxis»**

*Die Broschüre* «Aus Schillers Jugend», *Zeitgenössische Dokumente, ausgewählt von* Emil Wyss, *Heft 6/7 der «Schulpraxis», September/Oktober 1959, 104 Seiten, kann zum Preise von Fr. 2.50 beim Staatlichen Lehrmittelverlag, Bern, Speichergasse 14/16, bezogen werden. Bei Partienbezug Rabatt.*

*Redaktion der «Schulpraxis»*

## L'ECOLE BERNOISE

# Pour le deuxième centenaire de Frédéric Schiller (1759–1805)

L'auteur des *Ballades*, de *Guillaume Tell*, de la *Pucelle d'Orléans*, de *Wallenstein* n'est évidemment pas un inconnu. Schiller est un nom éclatant. Mais en vérité son œuvre, plus qu'elle n'est lue, se survit dans des opinions tranchantes, toutes faites. Schiller n'a pas eu, comme Gœthe, une garde d'admirateurs dévots conservant vivantes une pensée, une mémoire. Même en Allemagne, son génie fut plus d'une fois mis en doute. «C'était un grand homme singulier, a dit Gœthe. Lorsqu'on le revoyait après huit jours de séparation, on le trouvait différent, ne sachant plus par quel bout le prendre.» Mais on connaît aussi cet autre mot de Gœthe répondant, dans les dernières années de sa vie, à sa belle-fille qui lui disait trouver Schiller souvent ennuyeux: «Vous êtes tous bien trop mesquins et terrestres pour lui.» Non, le souvenir de Schiller ne peut s'effacer.

Dans son enfance et sa jeunesse, la vie lui fut hostile. Il était pauvre. Son père, parti comme soldat au début de la guerre de Sept-Ans, était, à la naissance de Frédéric, lieutenant dans l'armée wurtembergeoise. Sa mère était fille de l'aubergiste du «Lion d'Or», à Marbach, où le poète naquit le 10 novembre 1759. Frédéric Schiller désirait être pasteur. Mais par la volonté du duc de Wurtemberg, il dut entrer, dès l'âge de 14 ans, à l'Ecole militaire de la Solitude. Il en eut «le cœur déchiré», mais il fallut bien obéir. Sa fortune d'écolier se montait alors à un petit habit bleu avec une camisole sans manches, à 15 livres latins et à 43 kreuzers. La discipline, à l'Académie militaire, était des plus dures. «Les plus beaux rêves de liberté naissent au fond d'un cachot», devait écrire Schiller. Ainsi, quand il en eut fini avec l'internat et les études imposées, Schiller se trouva-t-il médecin régimentaire à Stuttgart avec, dans ses minces bagages, le manuscrit d'un drame: *Les Brigands*, tout vibrant de lyrisme révolutionnaire. Tel n'était pas le but que s'étaient assigné les rudes éducateurs de l'Académie militaire fondée par le duc de Wurtemberg: mais le fait est que le terrible régime qu'on lui fit subir eut pour résultat de pousser Schiller vers l'idéalisme et la révolte; d'où, à sa vingtième année, *Les Brigands*, où la vertu est du côté du bandit; *Intrigue et Amour*, satire du despotisme; *Don Carlos*, apothéose du républicanisme humanitaire; et puis, plus tard, *Guillaume Tell*...

### *L'Ode à la Joie*

Le pessimisme foncier de Frédéric Schiller apparaît avec une force, un sombre lyrisme qui nous touchent toujours, dans les œuvres de sa jeunesse. Mais n'oublions pas le mot de Gœthe: à chaque rencontre Schiller paraissait différent. Trois ans après avoir eu, de la vie, une vision désenchantée, le poète connaissait deux années d'optimisme. Pour la première fois, il crut à un possible bonheur – et ce fut l'*Ode à la Joie*, l'ode que Beethoven devait faire vibrer dans la 9e symphonie.

Belle joie, étincelle
des dieux, fille de l'Empyrée...
Miroir de Vérité,
la joie, parmi tes flammes,
va sourire au chercheur!

C'est elle qu'à travers
les fentes déchirées
des tombes éclatées,
l'ont voit parmi les anges!

Courage, ô millions
d'êtres! Sachez souffrir
pour un monde meilleur!

Au-dessus des étoiles,
voyez la récompense
qu'en sa magnificence
promet le Créateur!

Quelques années après l'*Ode à la Joie*, Schiller eut encore l'occasion de se proclamer heureux. C'était après son mariage avec la charmante Charlotte von Lengefeld. «Mon existence connaît une harmonieuse uniformité, mes jours s'écoulent non plus dans une tension passionnée mais sereine et claire. J'envisage mon destin futur avec un joyeux courage...»

Ainsi il est arrivé que ce perpétuel agité, cet homme qui disait: «Ce que je suis, je le suis par une tension souvent anormale de ma force», il est arrivé qu'il se détendît dans un état de quiétude et de repos. Mais ces moments-là furent rares. Très tôt il connut la souffrance et l'obsession de la mort. Lorsqu'il sut, plus tard, la nature de son mal, la phtisie, il semble qu'il ait jugé inutile ou mesquin de se soigner. «Il avait l'esprit trop fier, a remarqué Thomas Mann, pour permettre au mal d'influer sur l'enjouement et la hardiesse de son âme.» Il se voulait plus grand que la maladie. «Quelle que fût, disait Gœthe, l'attitude que Schiller adoptait, il ne pouvait rien faire qui de beaucoup ne surpassât en grandeur ce que ses cadets avaient fait de mieux; oui, même quand il se coupait les ongles, il était plus grand que ces messieurs.»

La grandeur de Schiller était innée, spécifique, elle ne se démentit jamais, elle était généreuse et enflammée, elle l'accompagna toujours dans sa vie et dans son œuvre, aussi bien dans les années fougueuses et révolutionnaires que plus tard, à l'époque esthétique, puis au temps de l'amitié avec Gœthe. Mais sans doute est-ce pour d'autres raisons que l'on peut parler aujourd'hui de l'actualité de Schiller.

*Présence de Schiller*

Il y a un peu plus de quatre ans, Thomas Mann, dans un discours qu'il prononça à Stuttgart, a mis en valeur de façon remarquable la leçon que nous donne toujours le poète. «Lui, qui domptait la maladie, pourrait soigner l'âme de notre époque malade, si elle savait s'inspirer de son exemple...»

«La dernière moitié du siècle a vu une inquiétante régression de l'humain, un sinistre déclin de la civilisation, une déperdition de la culture, de la dignité, de la notion de justice, de la fidélité et de la foi, de la plus élémentaire confiance. Deux guerres mondiales, génératrice de rudesse et de rapacité, ont profondément abaissé l niveau moral et intellectuel – les deux vont de pair – e provoqué une lézarde; elle résisterait malaisément au assauts d'une troisième guerre qui serait la fin de tout La fureur et la crainte, une haine superstitieuse, un peur panique et un sauvage délire de persécution dominent une humanité à qui l'espace cosmique est tout juste bon pour y installer des bases stratégiques, et qui singe la force solaire pour en tirer criminellement des armes destructrices.

Est-ce ainsi que je retrouve
l'homme fait à notre image?...

C'est la plainte de Cérès dans «La Fête à Eleusis»: c'est la voix de Schiller. Sans prêter l'oreille à son appel qui nous invite à édifier en silence des notions meilleures, des principes plus purs, des mœurs plus nobles, «d'où dépend en définitive tout perfectionnement des conditions sociales», une humanité ivre d'abêtissement, pervertie, court à sa perte déjà consciente...

Il faut que l'heure confère à notre fête commémorative [1]) une valeur de présage. Puisse-t-elle s'inscrire sous le signe d'une participation universelle, en s'inspirant de la grandeur généreuse du poète qui invitait l'homme à une éternelle alliance avec la terre, avec son sol maternel. Puisse nous pénétrer un peu de sa volonté douce et puissante, un peu de son aspiration vers le beau, le vrai, le bien, la civilisation, la liberté intérieure, l'art, l'amour, la paix, le respect rédempteur de l'homme envers soi-même.» *Jean Pani*

[1]) Le 150e anniversaire de sa mort.

## Rubrique de la langue

### XXX

**Epingle à linge, pince à linge, fichoir** et **pincette.** – Les *pincettes* sont, avec la pelle, le tisonnier et le soufflet, un des instruments qui composent ordinairement une garniture de cheminée. Ce mot ne désigne pas les petites *pinces* de bois ou de matière plastique que l'on emploie pour fixer du linge à une corde. On pend le linge à l'aide d'*épingles à linge*. Si ces *épingles* ne sont que de petits morceaux de bois fendus, d'une seule pièce, on peut parler également de *fichoirs*. Ce mot pourtant n'est plus guère usité, par le seul fait que les *épingles* de ce modèle ne s'emploient plus aujourd'hui. Actuellement, l'expression *épingle à linge* tend à être remplacée par celle de *pince à linge*, ce qui n'en rend pas moins le mot «*pincette*» tout à fait inadéquat. On dira pourtant, d'un objet sale, ou d'un personnage malpropre ou grincheux: *il n'est pas à prendre avec des* pincettes: *Le logis était immonde, et Mme Desvignes, dans un peignoir taché, les cheveux en tignasse, n'était pas à prendre avec des* pincettes (Rosny aîné). Dans cette locution, *pincettes* a bien le sens d'instrument utilisé pour tisonner le feu, puisque l'allemand dit de même: *Den kann man nicht mit der* Feuerzange *anfassen* (on ne peut le prendre avec les *pincettes*, soit, littéralement, avec la *pince pour le feu*).

**Amidon** et **empois.** – L'existence des mots *amidon*, *amidonner* et *amidonnage* ne doit pas faire oublier celle

des mots *empois*, *empeser* et *empesage* qui sont d'un usage fort courant en blanchisserie: préparer de l'*empois*, *empeser* le col et les manchettes d'une chemise, l'*empesage* du linge, etc.

Du vocabulaire de la blanchisseuse, je passe à celui de la ménagère occupée au nettoyage domestique.

**Ordures, balayures, immondices, poussière** et **«chenil»**. – Dans nos régions, le mot *chenil* a la particularité d'être prononcé plus ou moins correctement [*cheni*] quand il est employé improprement pour désigner des *ordures*, des *balayures* ou de la *poussière* amassée. Inversement, il présente la particularité d'être incorrectement prononcé [*chenil*] quand il désigne très correctement le lieu destiné aux chiens de chasse. Avec la première acception, fausse parce que dialectale, le mot a subi une évolution populaire, d'où sa prononciation populaire également. Revêtant la seconde acception, le mot parut inhabituel, savant même, pourrait-on dire, ce qui rendit sa prononciation orthographique. *Chenil*, au sens d'*ordures*, est de tradition orale, alors que *chenil*, au sens correct, est généralement appris de par les textes.

*Chenil*, qu'il convient donc de prononcer [*cheni*], connaît le sens figuré de logement misérable, mal tenu et fort sale. De là à notre acception dialectale d'*ordures*, il n'y a qu'un pas. Nos régions ne sont pas les seules à user d'un terme dialectal pour désigner les *balayures* et les *ordures* ménagères: l'Ouest et le Sud-Ouest connaissent le terme de «*bourrier*», le Midi, celui d'«*escoubilles*» (du vieux français *escoube*, balai, dont il nous reste *écouvillon*). Mais ces expressions régionales tendent à disparaître, du moins dans les localités de quelque importance. On parle communément de *balayures*, quand il s'agit des *ordures* amassées avec un *balai*: mettre quelque chose aux *balayures*. On parle des *ordures* ménagères: jeter quelque chose aux *ordures*. *Les poubelles n'étaient plus de simples récipients qui recevaient passivement les* ordures (Paul Guth, *Le Naïf locataire*). Enfin, quoique d'un emploi moins fréquent, il y a le terme d'*immondices*: *(...) chauffage central anémique, ascenseur en état de paralysie perpétuelle*, immondices *dans l'escalier, courrier anarchique, rats, poubelles* (P. Guth, *ibid.*). Ici, *immondices* est pris au sens de saleté repoussante; le même terme désigne aussi les amas d'*ordures* des maisons et des villes ainsi que les *ordures* ménagères déposées sur la voie publique pour y être ramassées. Quant à *détritus* (prononcez [*-tuss*]) et *gadoue*, le premier de ces termes désigne des *débris* de substance quelconque, le second, l'engrais formé par les *ordures* ménagères et les boues des villes. *Pourtant l'immeuble était habité par des gens normaux dont les* détritus *devaient être parfaitement sains* (Guth, *ib.*). *Je croyais voir surgir de l'aube des monstres couronnés de* gadoue, *nés des étreintes des poubelles et des boueux* (Guth, *ib.*). Et encore, toujours du même roman, en parlant des poubelles auxquelles l'auteur consacre un chapitre entier: *Dans le grouillement de leurs* débris *j'étudiais le destin de l'immeuble.*

«*Chenil*» entre également dans diverses expressions de notre parler: *c'est du* «ch'ni»*!*, au sens de *cela est sans valeur! cela ne vaut rien! voilà qui est nul! etc.*, ou très familièrement, *c'est de la foutaise!* Puis il y a l'exclamation *quel* «ch'ni»*!* qu'on lance pour exprimer l'idée de saleté, de désordre ou de difficulté et que rendent les équivalents: *quelle saleté! quel désordre! quel fouillis! quel capharnaüm! quelle difficulté!* et, de façon plus populaire, *quelle dégoûtation! quelle saloperie!* etc. Viennent ensuite des expressions d'un langage plus libre encore... Mais je m'arrête ici. On m'aura compris.

*Marcel Volroy*

## DANS LES SECTIONS

**Appel aux membres de la Section de Porrentruy.** Ainsi que vous le recommande la circulaire-convocation qui vous a été adressée, vous avez déjà biffé aux cases de votre journal de classe – j'allais dire: votre livre de chevet – les heures du vendredi après-midi 12 février que vous avez destinées à votre corporation. Vous rallierez tous votre chef-lieu. La salle de l'Hôtel de Ville, vaste et spacieuse tout à la fois, est prête à vous recevoir. Votre comité ne vous impose que deux heures de présence. Il s'agit de préparer le 21 février en pleine connaissance de cause. Les absents ne pourraient être que des inconscients. Or, vous ne voudriez tout de même pas, chers collègues, qu'il pût y en avoir dans le corps enseignant? Notre civisme est à toute épreuve, que diable!

Votre comité a prié le collègue Pierre Henry, maître à l'école d'application et membre de la Commission d'enseignement, de traiter de la réintroduction officielle des demi-notes. Quant à notre collègue Simonin, représentant du Jura-Nord au Comité cantonal, nous l'avons chargé de nous exposer les divers aspects de la revision des traitements. Il est normal que nous recourions aux lumières des collègues titrés quoique non crossés ni mitrés...

A l'issue d'un ordre du jour digne de figurer dans un traité d'algèbre financière, le collègue Henri Monnerat de Val Terbi nous révélera ses talents pianistiques déjà officiellement consacrés.

Vendredi 12, l'Hôtel de Ville de Porrentruy sera notre forum, à nous gens d'école, salariés hybrides qui émargeons au budget des communes et de l'Etat, citoyens mineurs à cause de notre statut boiteux contre lequel il faudra bien s'insurger autrement que par des paroles. Verba manent...

Comme fiche de consolation, on poétisera notre profession, ce sacerdoce, mais on aura garde d'évoquer nos populations rurales, notre flagellation...

Collègues d'Ajoie, serrons les coudes. *Le président*

## DIVERS

**A Sonceboz-Sombeval la semaine de cinq jours à l'école est définitivement adoptée**

Lundi passé s'est tenue, au collège de Sonceboz-Sombeval, une réunion présidée par M. le pasteur Ch. Simon qui rassemblait l'inspecteur des écoles du Xe arrondissement, les autorités scolaires, des membres des autorités municipales, bourgeoises et paroissiales, les membres du corps enseignant et un grand nombre de parents de la commune de Sonceboz-Sombeval. Cette assemblée avait été convoquée pour discuter des expériences faites à la suite de l'introduction, il y a une année, de la semaine de cinq jours à l'Ecole primaire de Sonceboz-Sombeval.

*Historique.* Il appartint d'abord à M. G. Monnin, président de Commission scolaire, de présenter un historique complet de la question. Rappelons brièvement les faits. En automne 1957, la plus importante usine de la localité introduisait le régime d'un samedi de congé sur deux; comme d'autres entreprises bénéficiaient déjà de ce système, voire de la semaine de cinq jours, la Commission d'école décida que les classes de la commune resteraient fermées un samedi sur deux dès le 1er janvier 1958. Ce régime devait être, pour les ouvriers qui y étaient soumis, de courte durée, puisque, dès le mois d'octobre 1958, il fut décidé qu'ils seraient au bénéfice de la semaine de cinq jours. Fallait-il dès lors que l'école suive cette évolution? Sagement, la Commission scolaire s'en référa à l'avis de la population qui se prononça à une majorité dépassant 90% pour

l'introduction de la semaine de cinq jours à l'école; cette mesure entra en vigueur le 1er janvier 1959, à titre d'essai pour une année.

*Une expérience concluante.* M. R. Meuret, instituteur, présenta les remarques du corps enseignant, plus particulièrement celles se rapportant au degré supérieur, car le changement de régime soulevait, au départ, davantage de problèmes pour ce degré que pour les autres. Il fit un parallèle entre les conditions qui régissaient l'enseignement avec la semaine de six jours et les conditions réalisées avec l'introduction de la semaine de cinq jours. Les différences essentielles suivantes sont constatées:

*a*) Le nombre des heures hebdomadaires passe de 32 à 30

*b*) Il faut une nouvelle répartition des heures hebdomadaires

*c*) L'enfant dispose du samedi matin

*a*) Malgré une diminution de deux heures hebdomadaires, le nombre légal des heures obligatoires annuelles peut être facilement atteint, même largement dépassé. Ainsi le plan d'études est respecté. On nous fera peut-être grief d'avoir diminué le nombre des heures d'école, alors qu'il y aurait toujours davantage de choses à apprendre et que l'on se montre toujours plus exigeant envers notre jeunesse. Pour notre part, nous pensons qu'il faut savoir se limiter et que le bagage de base que chacun se doit de posséder n'a pas tellement évolué. En tout cas, nous pensons qu'il est plus important, pour un enfant qui quitte l'école, d'avoir acquis un jugement sain, une bonne technique de travail et des goûts déterminés plutôt que d'avoir le crâne bourré de connaissances qui s'oublieront plus vite qu'elles ont été acquises.

*b*) La nouvelle répartition des heures hebdomadaires n'apporte que peu de changement par rapport à l'ancien horaire: on a simplement ajouté une heure de plus le lundi après-midi et le vendredi après-midi; ainsi les deux jours précités, on quittera l'école à 16 h. 30 au lieu de 15 h. 30. Fallait-il, dès lors, craindre une fatigue supplémentaire des élèves, une diminution de leur attention et de leur aptitude au travail en fin de semaine? Aujourd'hui, nous pouvons répondre négativement. Nous avons observé leurs réactions et nous pouvons affirmer que celles-ci étaient encore très bonnes, même le vendredi en fin d'après-midi.

*c*) Comme la pratique d'avoir congé le samedi se généralise, il ne fait pas de doute que la question des loisirs de ce jour supplémentaire de congé devra être étudiée. Pour l'instant il y a les organisations de jeunesse, les clubs sportifs, il y a la plupart des parents qui savent quand même comment occuper leurs enfants, et il y a aussi l'école qui peut donner d'utiles suggestions. Nous pensons qu'il y a mille façons d'éveiller l'intérêt d'un enfant et de faire que ce samedi matin apparaisse, pour lui, non pas comme un vide impossible à combler, mais comme une occasion merveilleuse et enrichissante de donner libre cours à ses aspirations.

En conclusion, le corps enseignant pense que l'introduction de la semaine de cinq jours à l'école est en accord complet avec les tendances nouvelles qui se manifestent aussi bien dans l'évolution de l'enseignement que dans l'évolution de la société moderne en général.

Après la voix du corps enseignant, on entendit celle des parents; unanimement ils s'accordèrent à reconnaître les bienfaits de ce nouveau modus vivendi.

M. A. Berberat, inspecteur scolaire, constata également avec satisfaction que la nouvelle voie que s'est tracée l'Ecole primaire de Sonceboz-Sombeval a trouvé un cadre qui s'adaptait parfaitement aux conditions locales. Il lui souhaita un succès durable.

A l'issue de cette importante séance, la Commission scolaire décida, à titre définitif, l'introduction de la semaine de cinq jours à l'Ecole primaire de Sonceboz-Sombeval. *R. M.*

**Stella Jurensis**

*Stella vivra...* Vous souvenez-vous, amis stelliens, du temps où vous portiez avec fierté les couleurs de Stella? N'évoquez-vous pas, aujourd'hui encore, cette heureuse époque avec un brin de nostalgie? Vous n'avez pas oublié, n'est-il pas vrai, la belle amitié qui vous liait alors à vos camarades de l'Ecole normale qui, comme vous, arboraient la casquette ou le béret violet.

Depuis quelques années, hélas! le directeur de l'Ecole normale – qui n'aime pas Stella – a laissé mourir la section des Jeunes Stelliens. Il l'a remplacée par une «Communauté». Nombre de Vieux Stelliens ont regretté que leur chère vieille société soit ainsi supprimée, et ils se sont émus de cette suppression.

Réunis à Delémont le 19 avril 1958, plus de cent d'entre eux ont souhaité que Vieille Stella s'approche de la Direction de l'Ecole normale afin d'obtenir que Jeune Stella retrouve sa place à Porrentruy. Un comité de sept membres, formé de MM. A. Berberat, H. Devain, Ch. Jeanprêtre, Monnin, R. Straehl, F. Paroz et B. Wilhelm, a été chargé d'entreprendre les démarches nécessaires auprès de M. Ed. Guéniat, directeur de l'Ecole normale. Ce «Comité des Sept» s'est réuni plusieurs fois, puis, au cours de deux entrevues avec M. Guéniat et la Commission des écoles normales, il a fait part – d'une façon on ne peut plus conciliante – des vœux de Vieille Stella.

Il est en mesure, aujourd'hui, de rapporter sur la tâche qui lui a été confiée. Aussi, d'entente avec le Comité de Vieille Stella, lance-t-il un appel à tous les Stelliens pour qu'ils assistent à une assemblée générale extraordinaire qui aura lieu à Delémont (Restaurant Central), le samedi 2 avril 1960, à 14 h. 30.

Amis stelliens, prenez note de cette date et venez nombreux à Delémont le deuxième jour d'avril. Il s'agit de l'avenir de votre société. Plus de trois cents – les cotisations rentrées le prouvent – sont restés attachés à Stella. Cet attachement doit se traduire par un acte tout simple: assister à l'assemblée en question. Nous comptons sur vous. *Le «Comité des Sept»*

**Publication des cours organisés par la Société suisse des maîtres de gymnastique en avril 1960**

La Société suisse des maîtres de gymnastique organise, sous les auspices du Département militaire fédéral, les cours suivants pendants les vacances de printemps:

*Un cours pour la formation de chefs de camps et de chefs d'excursions*, pour la Suisse allemande et romande à Bivio, du 5 au 9 avril, avec entrée au cours le 4 avril au soir. Les participants doivent être de bons skieurs. Ils indiqueront sur leur formule d'inscription s'ils dirigent personnellement ou collaborent à la direction d'un camp.

*Un cours de brevet I. S.*, du 5 au 12 avril à Davos. Seuls les candidats ayant obtenu une qualification suffisante dans un cours préparatoire peuvent prendre part à ce cours. En outre, ils doivent être membres de la Société suisse des maîtres de gymnastique. L'examen pour l'obtention du brevet d'I. S., organisé par l'Interassociation pour le ski, a lieu à la fin du cours, soit du 12 au 14 avril.

Pour ce cours, l'inscription doit être envoyée à deux instances:

– à M. Max Reinmann, Seminar, Hofwil (Berne);
– au Secrétariat de l'I. A. S., Luisenstrasse 20, Berne.

*Remarques: Indemnités:* 5 indemnités journalières de 8 fr., 5 indemnités de nuit de 5 fr. et le remboursement des frais de voyage du trajet le plus court du lieu où l'on enseigne au lieu du cours. *Inscription:* les maîtres désirant participer à un cours doivent demander une formule d'inscription au président de leur association cantonale des maîtres de gymnastique, ou de la section de gymnastique d'instituteurs, ou à M. Max Reinmann, Hofwil (Berne).

Cette formule d'inscription dûment remplie sera retournée à M. Reinmann pour le samedi 12 mars. Tous les maîtres recevront une réponse jusqu'au 23 mars. Nous les prions de bien vouloir s'abstenir de toute démarche inutile.

Pour la Commission technique de la S. S. M. G.,
le président: *N. Yersin*

## MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES ★ COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Der *Schweizerische Lehrerverein* (dem alle Vollmitglieder des BLV angehören) hat zwei Anliegen, die wir der Beachtung durch unsere Leser empfehlen:

1. Der SLV sucht einen initiativen Kollegen, welcher die *Propaganda seiner drei Jugendzeitschriften:* Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung, Schweizer Kamerad und Jugendborn übernehmen würde. Die Verleger haben sich bereit erklärt, eine Entschädigung auszurichten.
2. Der SLV sucht für die *Unterbringung und Betreuung der Wanderbücherei des SLV* eine geeignete Lösung. Die beiden Bücherserien umfassen z. Zt. je ca. 400 Bände. Für die Betreuung kommt ein Kollege in Frage, der sich für Jugendbuchfragen interessiert, und der die Möglichkeit hat, einen Raum – sei es im Schulhaus, in seiner Wohnung, oder evtl. einen zu mietenden Raum – verfügbar zu machen. Die Arbeit besteht in der laufenden Instandhaltung der Bücher nach Angabe der Jugendschriftenkommission, im Versand der Büchereien an die Besteller und in der Propaganda. Die Bibliotheken müssen an einem Ort mit Bahnanschluss und in einem Raum mit guter Zufahrtsmöglichkeit untergebracht werden, da die Bücherkisten einiges Gewicht haben.

Kollegen, die sich für die eine dieser Aufgaben zur Verfügung stellen könnten, sind ersucht, sich für weitere Auskunft und Bewerbung *direkt an das Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins*, Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon 051 - 28 08 95, zu wenden.

*Sekretariat BLV*

---

*Voranmeldung.* Die *Abgeordnetenversammlung* des Bernischen Lehrervereins findet am 22. Juni statt, ausnahmsweise also an einem *Mittwoch*, wie gewohnt im Rathaus in Bern; diejenige des Schweiz. Lehrervereins ist auf das Wochenende vom 24./25. September nach Basel angesetzt worden. *Sekretariat BLV*

*Avis. L'assemblée des délégués* de la SIB aura lieu le 22 juin, donc exceptionnellement un *mercredi*, mais comme d'usage dans l'Hôtel du Gouvernement, à Berne; la date de l'assemblée préalable sera fixée plus tard. L'assemblée des délégués de la Société suisse des instituteurs (SLV) a été fixée au 24/25 septembre, à Bâle.

*Secrétariat SIB*

---

**Stellenausschreibung**

Die durch den Hinschied von Dr. Rudolf Witschi freigewordene Stelle eines

**Redaktors der Schulpraxis**

Monatsschrift des Bernischen Lehrervereins

wird auf Herbst 1960 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Wahl erfolgt durch die Abgeordneten-Versammlung des Bernischen Lehrervereins (Art. 28g der Statuten und Reglement Nr. 4, Statuten Seite 33).

*Anforderungen an die Bewerber:* Mitgliedschaft im Bernischen Lehrerverein, gute Vertrautheit mit den Verhältnissen und Bedürfnissen der bernischen Schule.

*Auskunft* über Pflichten und Rechte sowie über die Besoldung erteilt der Chefredaktor der beiden Vereinsorgane, Herr Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Telephon 031 - 67 96 25.

Die *Anmeldungen* sind z. H. des Kantonalvorstandes **bis 15. März** an den Unterzeichneten zu richten.

Der Zentralsekretär: *Rychner*

**Place au concours aux Emibois**

Le poste d'instituteur des Emibois a été mis au concours dans la Feuille officielle scolaire du 31 janvier 1960, dans des circonstances spéciales.

**Nous prions** tous les collègues, brevetés ou non, qui pourraient s'y intéresser, **de se renseigner,** avant toute autre démarche, auprès de *M. Joseph Simonin*, instituteur à Charmoille (Ajoie), membre du Comité cantonal SIB, et ceci **dans leur propre intérêt.**

Le secrétaire central:

*Rychner*

Teppiche jeder Art in enormer Auswahl finden Sie immer preiswert bei
GEBRÜDER BURKHARD, BERN
Heughausgasse 20

Schulblatt-Inserate
weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

**Für den Handfertigkeits-Unterricht**
jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart
**O. Megert, Drechslerei, Rüti bei Büren**
Telephon 032 - 81 154
Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.

Die Schulkommission Bremgarten BE sucht auf 1. April 1960

## Lehrerin

für das 1.–3. Schuljahr rotierend, evtl. 1.–2. Schuljahr rotierend und

## Lehrer

für das 4.–5. Schuljahr rotierend oder

## Lehrerin

für das 3.–4. Schuljahr rotierend

Anmeldungen bis 15. Februar 1960
an Schulpräsident P. Bürgin, Kunoweg 10, Bremgarten BE

DENZ Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

**Hobelbänke**

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzenliste durch

**Fritz Hofer,** Fabrikant
**Strengelbach AG,** Telephon 062 - 8 15 10

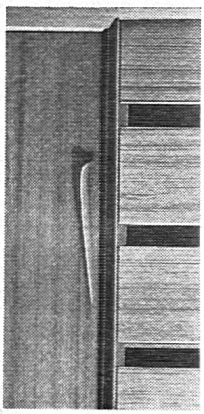
Schul-garten

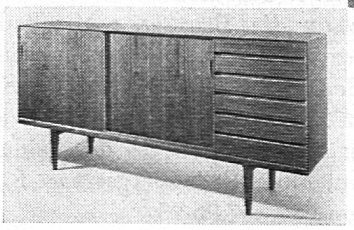
**Lehrer,**

die mit ihrer Klasse einen Schulgarten führen, erhalten auf Wunsch kostenlos für Versuchszwecke ein Säcklein unseres bewährten Gartendüngers **Volldünger Lonza** sowie eine genügende Menge **Composto Lonza** zur Schnellkompostierung der Gartenabfälle. Auf diese Weise lernen die Schüler die Ernährung der Nutzpflanzen kennen.

**Lonza AG Basel**
Landw. Versuchsabteilung, Tel. 061 - 24 66 00

Prospekt auf Anfrage Rothen





Geschirrschrank Nr. 38
Teak oder Palisander
Entw.: Rosengren Hansen

ROTHEN-MÖBEL, BERN
Standstr. 13–Flurstr. 26
Mit Bus bis Wyleregg

**Primarschule Hauptwil TG**

Wir suchen auf das Frühjahr 1960 einen

## Primarlehrer für die Oberschule

mit etwa 30 Schülern.

Besoldung: Lediger Lehrer Fr. 8000.– bis Fr. 9000.– plus 20% Teuerungszulage und staatliche Dienstalterszulagen von maximal Fr. 1560.–. Verheirateter Lehrer Fr. 8700.– bis 9700.– plus 20% Teuerungszulage und Haushaltzulage Fr. 400.–, Kinderzulage pro Kind Fr. 200.–, zuzüglich staatliche Dienstalterszulagen von maximal Fr. 1800.–.

Es wird auf das Frühjahr 1960 ein neues Schulhaus mit modernen Schulmöbeln bezogen.

Protestantische Bewerber belieben ihre handgeschriebene Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an das Präsidium der Schulgemeinde Hauptwil zu richten, Telephon 071 - 8 16 55.

**Die Schulvorsteherschaft Hauptwil**

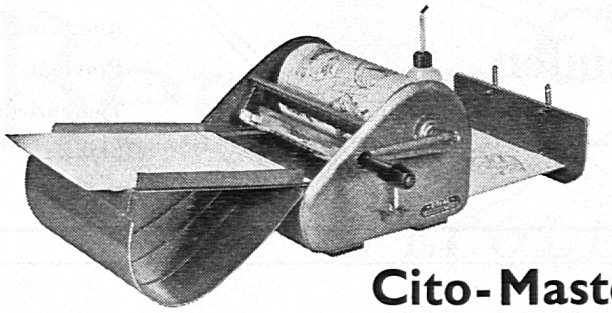
**Schulblatt-Inserate**
weisen den Weg zum Fachgeschäft

**Musikinstrumente und Noten**

Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2 90 30

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten

Versand überallhin



**Cito-Master 115**

**wie Abbildung Fr. 280.–, ohne Papiertisch Fr. 260.–**

100 % Schweizerfabrikat

Druckt in einem Arbeitsgang, ohne Farbe und Matrizen – mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis Normalformat (21 × 29,7 cm)

**Der praktische Umdrucker für Schulzwecke**
Sparsam in der Flüssigkeit – 2 Druckstufen – Kofferform

Verlangen Sie eine Vorführung

**Cito AG, Bern**

Edmond Pahud, Graffenriedweg 14, Telephon 031 - 7 16 19

Les intéressés du Jura bernois sont priés de s'adresser à

**Cito S. A., Bâle**

St. Jakobsstrasse 17, téléphone 061 - 34 82 40

**Ferienheim Bühl der Sekundarschule Bümpliz**

(bei Achseten an der alten Strasse Frutigen–Adelboden), gut eingerichtet, elektrische Küche, fliessendes kaltes und warmes Wasser, Oelheizung, Duschenraum, Kühlschrank, Telephon usw. mit über 50 Plätzen noch zu vermieten bis 15. 2., ab 6. 3. bis 30. 6., vom 13. 7. bis 23. 7., vom 14. 8. bis 1. 10. und vom 16. 10. bis Ende Jahr. Eignet sich vorzüglich für Landschulwochen, Kolonien, Skiwochen und als Ferienwanderungslager. Auskunft erteilt: **Arnold Juker, Sekundarlehrer, Statthalterstrasse 18, Bümpliz.**

**BUCHBINDEREI**

**BILDER-EINRAHMUNGEN**

**Paul Patzschke-Kilchenmann**

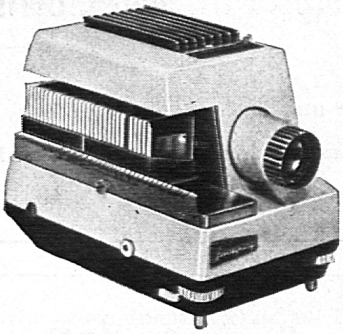
Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

**Noten**
Immer die neuesten Schlager

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23 675

MUSIK BESTGEN

**Omega-Uhren**
Allein-Vertretung auf dem Platze Thun
**Bälliz 36**



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl **den Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

**Nehmen Sie** unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

**Der Vergleich** ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Spezialgeschäft für Foto und Kino

**FOTO Zumstein**

**Bern**
**Kasinoplatz 8**
**Telefon 2 21 13**

**Schulblatt-Inserate helfen Ihnen Spezialfirmen kennen zu lernen!**


**Gemeinde Oberwil BL**

## Stellenausschreibung

An der Primar- und Sekundarschule Oberwil, Baselland, ist auf Frühjahr 1960 die Stelle eines

## Lehrers

zu besetzen. Besoldung Fr. 10 000.– bis Fr. 15 700.– plus Orts-, Kinder- und Teuerungszulagen.

Interessenten beider Konfessionen werden ersucht, ihre Anmeldung bis 22. Februar 1960 dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Th. Walliser, Therwilerstrasse 52, Oberwil, einzureichen. Der Anmeldung sind beizulegen: handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse und Photo.

**Die Schulpflege**

# Wegweiser lohnender Winterfreuden

Ausrüstung
Proviant
Tourenziele
Skilifte
Bahnen


Wenn schulmüde, erholungsbedürftig, dann

## Pension Niesenblick

Sigriswil oberhalb Thunersee, auch im Winter heimelig und gut
Telephon 033 - 7 31 91 G. Schüpbach

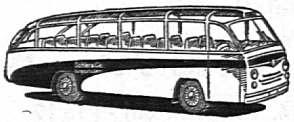
## Kinderheim Bergrösli Beatenberg B.O.

Für die Winterferien der ideale Ort. Schöne sonnige Schlittelwiese und Skigelände. Skilift und Eisbahn in nächster Nähe. Genügend Personal, gut geführte Küche. Hausarzt: Dr. med. A. Beer, Beatenberg. Besitzerin: Liseli Raess, Kinderschwester. Säuglingsschwester: Hanni Reimann.

Prospekte und Referenzen durch Kinderheim Bergrösli
1200 m über Meer Telephon 036 - 3 01 06

## Wintersportfahrten

mit unsern modernen, gut heizbaren Pullmanncars bieten mehr. Bitte beachten Sie unsere Inserate in den Anzeigern. Schulklassen geniessen sehr günstige Spezialpreise. Wir unterbreiten Ihnen gerne unsere Vorschläge und Offerten.



**Dähler & Co.**
Autoreisen

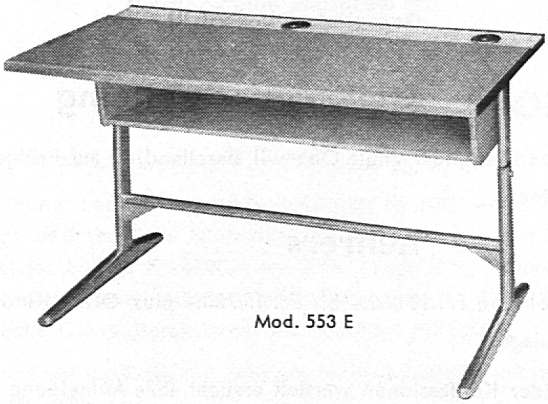
**Burgdorf**
Telephon 034 - 2 26 17

**Bern,** Murtenstrasse 5
Telephon 031 - 2 30 03

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN
MASCHINENBRUCH
REISE, TRANSPORT
NATIONAL VERSICHERUNG
GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur – Hotelgasse 1 – Telephon 2 48 27
MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

## Tierpark Dählhölzli, Bern

**Im Vivarium und Freigehege warten viele interessante Tiere auf Ihren Besuch!**



Mod. 553 E

**MOBIL** *vergrössert den Vorsprung!*

Neuartiges Material
+ Moderne Verarbeitung
+ Unerreichte Eigenschaften
= Die vollkommene Tischplatte

**U. Frei Mobil-Schulmöbelfabrik**
**Berneck SG Telephon 071-7 42 42**

Mobil




Buchdruckerei Eicher & Co, Imprimerie

AZ Bern 1